

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 23 (1998)
Heft: 2

Artikel: Europäische ökumenische Versammlung in Graz vom Sommer 1997
Autor: Huber, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. europäische ökumenische Versammlung in Graz vom Sommer 1997

Ein Bericht von Robert Huber jun.

Ich erhielt von der Radgenossenschaft den Auftrag, mit der Wanderausstellung die 2. europäische ökumenische Versammlung zu besuchen.

Also machte ich mich mit meiner Familie auf den Weg nach Österreich, genauer nach Graz, wo wir am frühen Morgen ankamen. Als wir feststellten, wie gross diese Ausstellung war, kamen wir nicht mehr aus dem Staunen heraus. Die ganze Stadt stand unter dem Zeichen der 2. europäischen ökumenischen Versammlung!

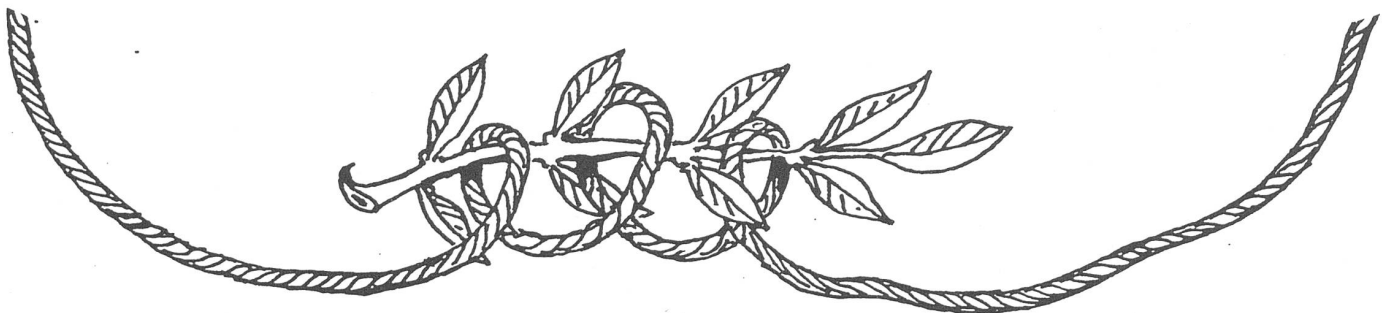
Meine Familie und ich begaben uns sogleich zur Informationsstelle, wo wir den Platz für unsere Wanderausstellung zugewiesen bekamen und zwar im "Haus der Gastfreundschaft". Welch passender Name, denn Frau Muriel Beck vom Organisationskomitee begrüsst uns dort sehr herzlich und führte uns gleich in den für unsere Wanderausstellung bestimmten Raum. Wir begannen gleich mit dem Aufstellen unserer Ausstellungsobjekte und begaben uns anschliessend in unser Hotel, wo wir uns von dem anstrengenden und spannenden Tag erholten.

Am folgenden Tag begann besagte Versammlung. Leicht nervös ging ich an meinen neuen Arbeitsort für die kommenden Tage - ins "Haus der Gastfreundschaft".

Gleich bei meiner Ankunft in dem freundlichen Haus bemerkte ich, dass wir nicht die einzige Organisation waren, die dort vertreten war. Im Gegenteil, wir waren Seite an Seite mit so namhaften Organisationen wie dem IKRK, Amnesty International und anderen! Es erfüllte mich mit Stolz, dass wir auf der gleichen Ebene standen wie all die grossen Institutionen.

Als ich den Raum unserer Wanderausstellung betrat, stellte ich mit Erstaunen fest, dass sich schon einige interessierte Besucher eingefunden hatten, was mich ausserordentlich freute. Ich kam gleich ins Gespräch mit diesen Menschen, konnte unsere Stellung in der Schweiz beschreiben und unsere Schwierigkeiten aufzeigen. Das Interesse war sehr gross, es wurden mehr Informationen verlangt, was mich veranlasste, den Film "Kinder der Landstrasse" vorzuführen.

Zu meiner Freude sah ich viele Schweizer, die unsere Ausstellung besuchten. Als sie sich den Film ansahen, stellte ich fest, dass die meisten Tränen in den Augen hatten. Am Ende der Filmvorführung kamen sie zu mir und baten mich, einen kleinen Vortrag zu halten. Diese mir gegebene Gelegenheit liess ich mir natürlich nicht nehmen und hielt vor ca. 30 Personen ein kleines Referat.

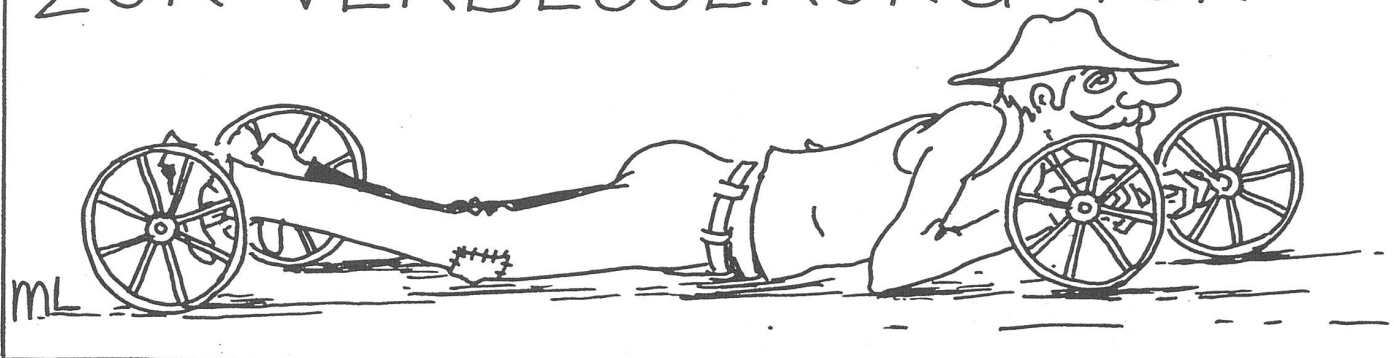


Am frühen Morgen des zweiten Tages ging ich erneut zu meiner Arbeit, neugierig, wie dieser Tag verlaufen würde. In unserem Raum des "Hauses der Gastfreundschaft" angekommen, verschlug es mir beinahe den Atem, als ich die vielen Besucher sah, die schon darauf warteten, den Film "Kinder der Landstrasse" zu sehen und meinen Vortrag zu hören. Ich war gezwungen zu improvisieren, also schickte ich meine Frau und die Kinder an, die Ausstellung zu begleiten und ich kümmerte mich um die Vorführung des Films. Als ich den dazu vorgesehenen Raum betreten wollte, wurde ich schon von Frau Muriel Beck erwartet, die mich anwies, das Ganze im grossen Hörsaal abzuhalten. Jetzt war ich so richtig nervös! Mir war klar, dass die meisten Besucher nicht deutsch-sprachig waren und da ich keine Fremdsprachen beherrschte, war ich für einen kleinen Moment ratlos. Ich wandte mich mit meinen Bedenken an Frau Beck, die mich gleich wieder beruhigte mit der Erklärung, dass mein Vortrag in die entsprechenden Sprachen simultan übersetzt werden würde.

Sie begleitete mich in den mir zugewiesenen Hörsaal. Ich fand mich in einem sehr grossen Saal wieder, der bis auf den letzten Platz besetzt war mit interessierten Besuchern aus der ganzen Welt. Frau Beck bat mich, mich zum Rednerpult zu begeben, was mich noch nervöser machte, schliesslich hatte ich noch nie vor einer derartig grossen Menschenmenge gesprochen. Frau Beck erklärte mir kurz die technischen Details und bat mich, mit meinem Referat zu beginnen.

Ich liess mir meine Nervosität nicht anmerken und begann mit meinem - nicht einstudierten, aber verständlichen - Referat. Ich erzählte erneut über unsere Probleme und unsere Stellung in der Schweiz. Ebenso sprach ich über die jahrelangen Verfolgungen und Misshandlungen der jenen Familien in der Schweiz. Kaum war ich mit meiner Rede fertig, klatschten mir alle Zuhörer Beifall, was mir ein unbeschreibliches Gefühl bescherte.

ES GENÜGT NICHT,
EINFACH QUER ZU LIEGEN
MAN MUSS AUCH ETWAS
ZUR VERBESSERUNG TUN.



Es stellten sich mir Menschen vor, von denen ich noch nie gehört habe, wobei mir Frau Muriel Beck zur Seite stand und mich mit den anwesenden hohen Persönlichkeiten bekannt machte, wofür ich sehr dankbar war.

Anschliessend bekam ich noch die Gelegenheit, den Film "Kinder der Landstrasse" vorzuführen, den sich die meisten Besucher anschauten, auch wenn sie zum Teil der deutschen Sprache nicht mächtig waren. Ich fühlte, dass sie die Botschaft trotzdem verstanden.

Was mich jedoch traurig stimmte war, dass immer wieder Schweizer zu mir kamen und sagten, dass sie es schlimm finden, nach Graz kommen zu müssen, um von der schrecklichen Vergangenheit der Schweizer Jenischen zu erfahren. Es stimmte mich sehr nachdenklich und füllte mich mit Unverständnis, denn es darf nicht sein, dass die Informationen über die ganze Problematik unseres Volkes derart spärlich weitergegeben werden.

So gingen die Tage der 2. europäischen ökumenischen Versammlung in Graz vorüber, wobei ich mich von Tag zu Tag mehr an meine neue Aufgabe als Redner gewöhnte.

In diesen Tagen hatte ich auch das Glück, einige Österreichische Jenische, die mit mir den Kontakt suchten, kennenzulernen. Ich wurde immer wieder gefragt, ob ich keine Angst hätte, da in Österreich die Fahrenden immer noch unter der Verfolgung durch den Staat leiden, es ihnen auch untersagt sei, mit dem Wohnwagen umherzuziehen. Teilweise sei es ihnen sogar verboten, gewisse Gaststätten zu betreten oder dem Hausieren nachzugehen. Sie erzählten mir weiter, dass sie gezwungen seien, Arbeiten auszuführen, die dem Gewerbe der Sesshaften entsprachen und nicht dem der Fahrenden.

Es freute diese Menschen ausserordentlich zu hören, dass es in der Schweiz eine Organisation gibt, die sich für das jenische Volk einsetzt und, auch über die Landesgrenzen hinaus, für Anerkennung und Akzeptanz kämpft.

Als ich mit meiner Familie die Heimreise antrat, hatte ich das erste Mal das Gefühl, dass man mir nicht als Robert Huber jun. zuhörte, sondern als Vertreter des jenischen Volkes und deren Interessen. Ich sah die Notwendigkeit die Radgenossenschaft zu unterstützen, die Arbeit dieser Leute zu schätzen und allen anderen Jenischen grossen Dank auszusprechen, die immer wieder bemüht sind, über unser Volk zu sprechen und die Problematiken aufzuzeigen.

